

August 2011

Engagiert. Freiwillig.

Höher als der Himmel

Es war einmal.... Am Ende des letzten Jahrhunderts. Da wurde vom Pfarrer eines Bergdorfes im Kanton Graubünden erzählt, dass er jeden Morgen in der Dämmerung zum Himmel aufsteige. Einer der Ratsherren war ein Gegner des Pfarrers, lästerte über diese Gerüchte und legte sich eines Tages, vor dem Morgengrauen, auf die Lauer. Da sah er folgendes:

Der Pfarrer verlies, als einfacher Mann verkleidet, sein Haus, ging ein Stück weit durch einen Wald bergauf. Der Gegner folgte ihm. Er sah den Pfarrer Holz sammeln und in Stücke hacken. Dann lud der Pfarrer sich das Holz auf den Rücken und schleppte es in das Haus einer armen, kranken, alten Frau, weit oben auf dem Berg. Der Ratsherr spähte durch das Fenster, und er sah den Pfarrer auf dem Boden knien und den Ofen anzünden.

Als die Leute später den Ratsherren fragten, was es denn nun so auf sich habe mit der täglichen „Himmelfahrt“ des Pfarrers, antwortete er: „Der Pfarrer steigt noch höher als bis zum Himmel“.



Der Pfarrer in der Geschichte übernimmt noch ein bisschen mehr, als es sein Auftrag als Pfarrer fordert: Freiwillig steht er jeden Morgen früher auf. Er versorgt die bedürftige Frau weit oben auf dem Berg mit Holz. Damit bringt er Wärme in ihr Dasein – Zimmerwärme und Herzenswärme.

So kann die Arbeit der Freiwilligen im zapp umschrieben werden. Zusätzlich zu ihrem Engagement in Familie, Beruf und anderen Verpflichtungen übernehmen sie Begleitungen bei Schwerkranken und deren Angehörigen. Sie schenken den Begleiteten einen Teil ihrer persönlichen Lebenszeit in Form von Zuwendung und Hilfestellungen in einer schwierigen Alltagssituation. So schlicht und bescheiden dies tönen mag: Den begleiteten Menschen und deren Familien bedeuten die Freiwilligen viel: Sie verkörpern Entlastung, Anteilnahme, Solidarität, Anerkennung, Wohlwollen, Aufmerksamkeit, Lichtblicke, Humor, Verständnis, Sicherheit, Unterstützung und vieles mehr.

Das europäische Jahr der Freiwilligenarbeit soll die unverzichtbaren Dienste der Freiwilligen

gen ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken. Sind es doch geschätzte 700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit, welche in der Schweiz in allen Bereichen jährlich geleistet werden (in Organisationen oder direkt als Nachbarschaftshilfe etc.). Unsere motivierten freiwilligen zapp-Begleiterinnen und Begleiter sind ein Teil dieses enormen Engagements. Ihnen – und allen anderen Freiwilligen – gehört unsere Anerkennung und unser herzlicher Dank!

Ursula Meister
Fachmitarbeiterin Freiwilligensupport

An dieser Stelle werden sich in den kommenden Newsletter in loser Folge unsere Freiwilligen vorstellen.



Maria Etter

Beruflicher Hintergrund/Hobbys

Ich habe vor und nach der Familienzeit als Sekretärin gearbeitet. Zuerst in der Kantonalen Landwirtschaftlichen Beratung, dann auf dem Sekretariat der Schweizerischen Landjugendvereinigung und zuletzt in einer der reformierten Berner Kirchgemeinden. Dazu gehörte die Zusammenarbeit mit ganz verschiedenen Menschen, Gruppen und deren Anliegen, sowie die Informations- und Redaktionsarbeit der jeweiligen Zeitschriften. Viel erfahren und dazugelernt habe ich auch während

der Familienzeit mit unsern zwei Kindern und ihrem Umfeld. Ebenso beim Älterwerden und zunehmend auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sein meiner Eltern bis zu ihrem Tode. Für Hobbys und Freizeit blieb somit unterschiedlich viel Zeit, doch ich lernte mich selber nicht zu vergessen und meinen Bedürfnissen auch Raum zu geben. Die Natur und ihre Jahreszeiten mit allen Sinnen erleben, wandern, die Abgeschlossenheit und ihre Ruhe, schenken mir Kraft und Freude. Singen, in einer kleinen Singgruppe, kochen für Freunde und Gäste und das Zusammensein geniessen, über Gott und die Welt diskutieren, lassen sich gut verbinden. Zusammen mit meinem Mann entdeckte ich auch gerne nähere und weitere Länder und deren Kulturen auf Reisen.

Was bewegt mich, im zapp zu arbeiten?

In schwierigen Situationen, wie das bei einer meist unheilbaren Krankheitsdiagnose der Fall ist, sind alle Betroffenen mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Hier einen Beitrag in Form von Begleitung und unterstützender Entlastung zu leisten, ist für mich eine wertvolle und sinnstiftende Aufgabe. Wichtig ist mir dabei, offen zu sein für das was jetzt wichtig ist oder wird, Zeit zu haben, Zuwendung und präsenten Da-Sein zu schenken. Das erlebe ich sehr bereichernd, es stellt mich immer wieder neu mitten ins Leben.

Eine Begleitung, welche mir besonders in Erinnerung blieb

Eine ältere Frau die im Sterben liegt und nach Angaben der Angehörigen und Pflegenden auf nichts mehr reagiert und seit längerem nicht mehr spricht, sucht, als ich mich verabschiedete meine Hand, ein Lächeln huscht über ihr Gesicht und ganz leise flüstert sie, „danke viemou“. Das war für mich ein sehr berührender Augenblick.